

DEUTSCHE BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Mönckebergstraße 27.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Villengasse 12.

Erscheint jede Woche Sonnabends. — Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Vom Germania-Verbandstage in Köln a. Rh.

In der Woche vom 11. bis 17. August waren unsere Innungsträger in Köln versammelt, um das Handwerk „vor dem ihm drohenden Untergange zu retten“. Allerdings widmeten die Herren nicht die ganze Zeit den Verhandlungen und unsere Voraussage, daß es eine sibele Innungstagung werden würde, hat sich vollständig bewahrheitet, denn nur die ersten drei Tage und von diesen nur einige wenige Stunden, waren den Verhandlungen über vielmehr den Klagen über die „Begehrlichkeit der Gesellen“, den geschnüffigen Ladenabschluß, Sonntagsschuß und Maximalarbeitszeittag geweiht, während die ganze übrige Zeit mit Festivitäten, Konzert und Ball, Festtafeln und schließlich einer pomposen Rheinfahrt ausgefüllt wurden.

So stand das kostspielige Programm in tristem Gegen-
satz zu alle den bitteren Klagen über „rücksichtlose Gesetz-
gebung“ und „zunehmende Unzufriedenheit der Gesellen“,
deren „unberechtigte Forderungen“ und in deren Folge „schwere Geschäftsschwäche“ vorüber die Herren des
Langen und Breiten lamentierten. Der Berichterstatter unseres
Kölner Parteiblattes, „Rheinische Zeitung“, sagt sicherlich
nicht zu viel, sondern urtheilt wohl über den reaktionären
Geist, der diese Gesellschaft beherrscht, noch ziemlich gelinde,
wenn er sein Urtheil über den Verbandstag dahin zusammensetzt:

„Die Verhandlungen durchwehte der fortschritts- und arbeiterfeindliche Geist, der den Kleingewerbetreibenden in der kapitalistischen Ura eigen ist. Das Kleinmeisterthum stemmt sich verzweifelt gegen jeden Fortschritt auf sozialem Gebiet, und die Arbeiterbewegung, in der es mit Recht die treibende Kraft all dieser Maßnahmen steht, versucht es mit tödlichem Haß. Weil aber Sozialreform Kulturforschritt bedeutet, da sie den Aufstieg der Arbeitersklasse zu höheren Lebensformen fördert, so sind die Arbeiterfeinde auch Kulturfunde und Hindernisse für die Aufwärtsentwicklung der Menschheit. Bei den Bäckermeistern kann man nicht einmal den milderen Umstand gelassen lassen, daß sie einen Verzweiflungskampf um ihre Existenz führen. Vom Kapitalismus ist ihr Gewerbe bisher in einer Weise wie kaum ein zweites Handwerk verschont geblieben. Das wird nicht in alle Ewigkeit so weiter gehen, aber vor der Hand tentirt sich das ehsame Gewerbe noch, wofür am besten die zahllosen Hausbesitzer unter den Bäckermeistern zeugen, abgesehen davon, daß auch in der Regel die äußere Erscheinung des Meisters und der Frau Meisterin nicht gerade auf einen besonderen Notstand hinweist. So lange die Bäckermeister noch die beneidenswerte Kunst verstehen; die Brödchen von Jahr zu Jahr an Umfang abnehmen zu lassen, so lange sie noch der Mehrzahl nach Hausbesitzer sind und noch einen solchen Habitus wie heute zur Schau tragen, so lange ist ihren beweglichen Klagen über den Niedergang ihres Gewerbes mindestens mit sehr großer Vorsicht zu begegnen. Wie gesagt: auch in das Bäckergewerbe wird der Großbetrieb seinen Einzug halten, und einzelne Großbetriebe bestehen ja heute schon fast ausschließlich, aber daneben vermag vorläufig der „dästige Meister“ noch ganz gut zu bestehen. Unter solchen Umständen ist aber das arbeiter- und fortschrittsfeindliche Gebaren dieser Herren um so schärfer zu verurtheilen!“

Aber die Herren verstanden es, den Verbandstag programmatisch abzuwickeln. Kein Uneingeschränkter hatte Gelegenheit, den Verhandlungen beizutreten. Wir hatten einen Berichterstatter damit beauftragt, uns einen Originalbericht über die Verhandlungen zu liefern, was ihm leider nicht möglich war, und jetzt schreibt uns der Berichterstatter eines bürgerlichen Blattes: „Ich hatte den Eindruck, als ob die Bäckermeister mit Fleiß alles, was nach außen hin mißfallen konnte, vermieden oder vorher still gemacht hätten.“

Damit hat der Herr jedenfalls das Richtige getroffen, denn sonst wäre es uns unerklärlich, wie die Opposition aus verschiedenen Gegenden, so gegen den umgedachten Streitabwehrfonds, desgleichen die Opposition der westfälischen und rheinischen Delegirten gegen die verlangte weitere Beschränkung der einzigen Sonntagsschuß garnicht zum Ausdruck gebracht worden ist. Die Herren haben es also verstanden, hinter den Kulissen zu arbeiten und die Offenlichkeit zu

täuschen und scheinbar paradierten sie als ein in allen Punkten geschlossener und einiger Verband. — Vielleicht lehrt uns aber die Zukunft bald etwas anderes!

Nach den verschiedenen unvermeidlichen Begrüßungsreden und daran anschließenden Hochs auf Kaiser, Oberpräsidenten und Bürgermeister, erstattete Herr Paesch-Berlin folgenden Geschäftsbericht: „Während der Germania-Verband im Jahre 1893 22 000 Mitglieder zählte, ist diese Zahl bis heute auf 52 000 gestiegen, die in 988 Innungen organisiert sind. Laut dem Rechnungsbericht betrugen die Einnahmen 30 823.21 M und die Ausgaben 26 765.95 M, sodass ein Überschuss von 4057.74 M verblieb“.

Man weiß nicht, welche Mitgliederzahl die richtige sein soll; denn, während hier von 52 000 Mitgliedern die Rede ist, wird in den folgenden Resolutionen einmal nur von 40 000, ein anderes Mal von 42 000 Mitgliedern erwähnt. Ob die Herren selbst nicht ihre Mitgliederzahl kennen

Über die geplante Umwandlung des ungünstlichen festigen Streitabwehrfonds, der vom Berliner Polizeipräsidium gesperrt war, in eine freiwillige Unterstützungsclasse bei Streits sprach Bernard-Berlin. Die Beiträge zu dem Streitabwehrfonds seien ein Jahr lang ohne Einspruch der Behörde erhoben worden. Später kam die Regierung zu der Überzeugung, daß eine berartige Gründung gesetzlich unzulässig sei, und so wurde auch dem Germania-Verband verboten, die Beiträge zum Streitabwehrfonds weiter zu erheben. Es seien 18 000 M bereits gesammelt worden. Es liegen fünf Anträge vor, was mit diesem Gelde geschehen soll. Es wurde eine Kommission von 15 Mitgliedern gewählt, welche die gestellten Anträge berieh und am andern Tage berichtete: Die Unforderungen der Gesellen im Bäckergewerbe seien so groß und ungerechtfertigt, daß eine energische Abwehr erforderlich sei. Der bereits auf 18 000 M angewachsene Streitabwehrfonds dürfe bekanntlich nicht zu dem Zweck, zu dem er gesammelt ist, gesetzlich verwendet werden. Einstimmig wurde ohne Debatte folgende Resolution angenommen: „Der Verbandstag beschließt, eine Unterstützungsclasse gegen Streitshäden auf facultativer Grundlage zu errichten und wählt einen Ausschuss, der sich mit dem Ausarbeiten der Statuten zu befassen hat. Der Zentral-Verbandstag richtet an die Mitglieder des Verbandes das dringende Erfuchen, die Kollegialität und Solidarität dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß dieselben auf die event. Rückzahlung der eingezahlten Gelder zu diesem Fonds verzichten und ersucht alle Delegirten des Verbandstages, in ihren Zweigverbänden in dem obigen Sinne zu wirken. Der geschäftsführende Vorstand des Verbandes wird beauftragt, durch Vermittlung der Zweigverbände die Zustimmung der einzelnen Innungen in vorstehendem Sinne in geeigneter Weise einzuholen.“

Mit dieser Resolution können die kleinstädtischen Gegner des Streitabwehrfonds zufrieden sein, denn der große Germania-Verband bindet sich vor ihnen im Staub und wirbelt sie feindselig an, daß sie in diesen Fonds gezahlten Beiträge nicht zurückverlangen sollen! — Das bei dieser Gelegenheit die Herren von „großen und ungerechtfertigten“ Gesellenforderungen schwöndeten, nimmt uns nicht Wunder, denn denselben Leuten war ja das Verlangen nach Waschbüffeln, genügend Handtüchern und Tisch und Stühlen im Schlafzimmer, sowie für jeden Gehülfen ein Bett in den verschiedensten Städten „unberechtigte Forderungen“. Sie vertreten eben auch heute noch den prozig-brutalen Standpunkt, daß der Arbeiter für seine Leistung überhaupt nichts zu verlangen hat, sondern mit dem zufrieden sein muß, was ihm sein hochmöglicher Meisterproß gnädig gewährt. Und diese reaktionäre Rücksichtigkeit und Prozigkeit werden wir den Innungsfanatikern erst durch die Pilscherdeutsche Organisation, herausstreichen, anders sind sie zeitgemäßen Ansichten nicht zugänglich!

Bezüglich der Handwerkskammern in der Organisation des Handwerks und die Herausgabe der Verbandspapiere, worüber Lampe-Hamburg sprach, wurden folgende Anträge angenommen: Handwerker, die vor dem 1. Oktober 1901 ein Handwerk persönlich und selbstständig betrieben, und mindestens eine zweijährige Lehrzeit zurückgelegt und zur Ausbildung von Lehrlingen befugt waren, behalten den Meister-titel, auch wenn sie beim Inkrafttreten des Gesetzes das Hand-

werk nicht mehr selbstständig ausüben. — Die heute in Köln tagenden Vertreter des 40 000 Mitglieder zählenden Verbandes Germania drücken hierdurch ihr Bedauern aus, daß der Beibehaltung unserer alten bewährten Verbands-papiere von einigen Handwerks- und Gewerbeämtern so viel Schwierigkeiten entgegengesetzt werden; sie erklären sich mit den bisher vom geschäftsführenden Vorstand gethanen Schritten einverstanden und beauftragen denselben, weiteres zur Beibehaltung unserer Verbands-papiere zu thun“.

Über die Schädigung des gesetzlichen Ladenschlusses von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens sprachen Knopf-Hamburg und Fiebach-Breslau, die folgende Anträge stellten: „Der Zentralvorstand wolle dahin wirken, daß die Bäckerläden wenigstens in den sechs Sommermonaten vor 5 Uhr Früh geöffnet werden dürfen, eventuell bei früherem Ladenschluß des Abends“.

Nach langer Debatte gelangte der nachfolgende Antrag zur Annahme: „Die am 11. August 1902 zu Köln ver-sammelten deutschen Bäcker-Innungen des Zentralverbandes „Germania“ bewahren sich schon heute gegen die Konse-
quenzen der durch die neue Zolltarifvorlage im Augeblick ge-nommenen Getreidezollerhöhung und zwar ausgehend von der Erwägung, daß die durch eine Zollerhöhung folgegemäß eintretende und augenblickenerwagung, auch beabsichtigte Ge-treidepreisverhöhung natürlich auch zu einer Steigerung des Mehlpreises, und da der Bäcker infolge der mühslichen Lage des Gewerbes erhöhte Materialpreise nicht aus Eigenem zu bestreiten vermag, zu erhöhten Brotpreisen führen muß, daß Obium derselben aber erfahrungsgemäß an dem Bäcker haften bleibt, indem die Folgen höherer Rohprodukte für den Konsumenten erst beim fertigen Brod fühlbar in die Erscheinung treten“.

Die „Günther'sche Bäckerzeitung“ melde zunächst, daß nach einem Referate von Schöfer-München über den Zolltarif diese Resolution abgelehnt sei und sieh uns das ver-muthen, daß es in Köln auch während der Verhandlungen ziemlich feucht-föhlich zugegangen sei. Nachträglich führt das Blatt diese Meldung auf ein Verschenk seines Berichter-statters zurück und muß man annehmen, daß wenigstens bei den Einheitslösungen der Innungspresse die feuchte Stimmung in Köln an der Tagesordnung war.

Diese lendenahme Protestresolution gegen den Zolltarif wäre der einzige vernünftige Beschluß des Meistertages. Aber diese Lähmtheit und Halbschuld der Resolution zeigt so recht, wie widerwillig die Berliner Grünen des Verbandes, die bisher eine recht zweifelhafte Stellung in dieser das ganze Gewerbe so hervorragend berührenden Frage einnahmen, sich zu solcher Stellungnahme bequemten. Und was sie befürchteten, ist trotz dieses nur halben Protestes gegen den Brodwucher der Regierung und Agrarier bereits eingetroffen, denn furchtbar erhöht ist bereits die zentrumseigene „Rheinische Volksstimme“ über die Resolution. Das Blatt liest den verblinden Bäckermeistern ganz eilig die Leviten und schreibt zum Schluss: „Vor mehreren Jahren hat der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen ver sucht, Bäcker- und andere Genossenschaften zu gründen, die eine Schädigung des Handwerks im Gefolge gehabt hätten. Der Rheinische Bauernverein und die „Rheinische Volksstimme“ ist dem entschieden entgegentreten, und so ist die Bewegung zum Stillstande gekommen. Wir sind nämlich der Ansicht, daß der Mittelstand in allen seinen Theilen gegen über der Macht des Großkapitals erhalten werden muß und haben darum stets nach dem Satze gehandelt: „Leben und leben lassen“. Dieser Grundsatz kann aber nur dann aufrecht er-halten werden, wenn er von allen Theilen des Mittelstandes ausgeübt wird. Wenn aber die Bäcker wider den Bauernstand den Kampf, den sie mit Annahme der Zollresolution aufgenommen haben, fortführen, so müssen die Bauern zur Vertheidigung übergehen, die nur darin bestehen kann, daß allenfalls mit Gründung von Bäckermeistern vor- gegangen wird. Wollen die Bäcker das nicht, so müssen sie ihre Resolution zurückziehen. Entweder — Oder“.

Das Agrarierblatt hat den zollfeindlichen Bäckermeistern schon mehrere Male mit der Gründung von Bäckermeistern gedroht, die Bäckermeister brauchen aber deshalb noch lange nicht zu befürchten, daß diese Drohung verwirklicht wird.

Man erzielte doch nicht Genossenschaften zu dem einzigen Zweck, einen unbekümmerten Ogen zu führen. Jedenfalls ist, was sich die erbosten Arbeitnehmer schon noch überlegen werden, der Arbeiter in allen Dingen ein schlechter Berater.

Der unermeidliche Blindmann-Hamburg, der schon so manche Episoden gegen den Maximalarbeitsstag losgelassen, unternahm nun abermals den Versuch, sein Stedensperr zu reißen und den Maximalarbeitsstag tödlich zu richten. Außer ihm sprach Segalho-Königsberg, worauf folgende Resolution vorgeschlagen und einstimmig angenommen wurde: „Die vom 11. bis 13. August 1902 in Köln versammelten Abgeordneten des etwa 42 000 Mitglieder zählenden Zentralverbandes deutscher Bäderinnungen Germania protestieren von Neuem gegen die das Bädertgewerbe schwer schädigende Verordnung des Bundesrates vom 4. März 1896 betr. Maximalarbeitsstag im Bädertgewerbe. Die Vertreter der deutschen Bädermeister stehen heute noch auf dem Standpunkte, daß für den Erfolg dieser Verordnung die nötigen Voraussetzungen fehlen und erwarten nach wie vor schließlich eine gänzliche Aufhebung der Verordnung. Da aber nach den Erklärungen der Herren Vertreter der Reichsregierung zur Zeit eine gänzliche Aufhebung der Verordnung nicht angängig erscheint, von denselben aber öffentlich anerkannt ist, daß nämlich die mittleren Betriebe schwer von der Verordnung betroffen worden sind, andererseits dieselbe Regierung durch die Erlasse der Verordnungen für das Müller- und Gastwirths-Gewerbe, wo anstatt des Maximalarbeitsstages eine Minimallarbeitszeit vorgeschrieben ist, selbst zu der Überzeugung gelommen zu sein scheint, daß ein Maximalarbeitsstag sich nicht mit den Interessen des Kleingewerbes vereinen läßt, fordern die versammelten Abgeordneten der deutschen Bäder-Innungen energisch, daß nunmehr das schon vor Jahren regierungssichtig gegebene Versprechen, die Verordnung mehr den Interessen des Gewerbes anzupassen, endlich erfüllt werde, und empfehlen die Versammelten auch heute eine Abänderung in dem vor drei Jahren in Magdeburg beschlossenen und der Reichsregierung mitgeteilten Sinne. Da auch die zu der heutigen Versammlung abgeordneten Bädermeister einmütig der Überzeugung sind, daß die oft hervorgehobenen Schäden, welche die Verordnung für das Bädertgewerbe gezeigt hat, nicht nur vorbestehen, sondern in einer besseren Weise in die Erscheinung treten, versprechen alle Abgeordneten, auch jener mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für eine Verbesserung resp. Aufhebung der Verordnung einzutreten zu wollen.“

Ein Redner sprach den Wunsch aus, der Verbandsstag wolle die Bädermeister in kleinen Städten, welche die Sonntagarbeit abschaffen wollen, unterstützen. Hierfür fand sich kein Mehrheit. — Man beschloß ferner, der Verbandsstag möge sich an die Staatsregierung wenden, damit den Befürwortern im Bädertgewerbe nicht eine unmögliches Ruhezeit von mindestens 10 Stunden gewährt zu werden braucht, da die Hauptbeschäftigung der Veräußererinnen sich auf frühen Morgen- und späten Abendstunden erstreckt.

Zur Position, die besondern Bestrebungen, „partizipative Arbeitsnachweise“ zu erreichen, nahm man folgende Resolution an: „Der 13. Verbandsstag spricht sich dahin aus: 1. dem sachlich geleiteten Arbeitsnachweis, soweit es sich um gelehrte Arbeiter handelt, ist gegenüber dem gemeinsamen Arbeitsnachweis der Vorzug zu geben, 2. da die Gesellen bei den Sammeltagsnachweisen Gelegenheit haben, sich in unpartizipativer Weise beiheiligen zu können, weil nach dieser Richtung eine gelegische Regelung bereits festgestellt hat, und die Errichtung partizipativer Arbeitsnachweise einen Eingriff in die Rechte der Innungen sein würde, ist es zu wünschen, daß der Antrag der Wagg. Röntje, Buchholz und Genossen abgelehnt wird, da mit der Annahme desselben die bestehenden Verhältnisse nicht gefestigt, sondern weit eher verschlechtert würden.“

Der Verbandsstag beschloß ferner, den Vorstand zu beanspruchen, die Staatsregierung zu erläutern, 1. daß dem Entwurf des Bestimmungen über die Einrichtungen von Bäderen und Krankenanstalten vom 22. August 1902 keine rücksichtslose Kritik zu geben, denn eine Rückwirkung dieser Verordnung würde nicht nur eine große Verhärtung dieser Verordnung brachte, sondern auch eine Erhöhung der Schwierigkeiten, sondern auch eine Erhöhung der Schwierigkeiten, für viele Bädermeister bedeuten. 2. die Revision der Bäderbetriebe nicht von der Handpolizei, sondern durch Untersuchung der Fertigung im Betrieb mit den Gewerbebehörden auszuführen zu lassen.“

Über diese Bestrebungen, der Maximalarbeitsstag, Ruhezeit der Veräußererinnen, partizipative Arbeitsnachweise und der neuen Bäderbetriebsordnung noch ein Wort zu verlieren, hoffen wir: Es überfällig, denn je fortgeschritten so recht bis raschfeste, arbeitsfreudliche und fahrtensichere Deutlichkeit jetzt Lende!

Über den Antrag, der Zentralverband solle bei der Staatsregierung vorstellig werden, um Veränderung des § 129 der Reichs-Schulze-Lebens-Ordnung, behauptet, daß mit der jetzige Lebenschrist anzuhören kam, der den Meisterbrief erworben hat, referierten Wiener-Dresden, Meyer-Schwerin, und Meissner-Gommlausen. Ja der Diätstellen wurde hauptsächlich vor der fragwürdigen, daß die einzelnen Meister bei ihren Handwerkskammern dahin wüssten, daß vor den Konsumenten bestreitbar sei. Schätzungsweise vierzig Meister.

Die Resolution „Die Fachvereine der Meistersöhne und ihr Recht für das Bedienhandwerk“ rief eine längere Debatte hervor. Schließlich nahm man folgende Resolution an: „Der Verbandsstag beschließt, die Bestrebungen des Fachvereins der Bädermeister-Jahre zu unterstützen.“

Über Schädigung des Gewerbes durch Konkurrenz und Sparmaßnahmen sprach zunächst Vogler-Berlin. Die Debatte, in der u. a. eine Bedrohung der Kaufmänner ergriffen, dauerte bis nachmittags 4 Uhr ohne Pause aus. Es lagen fünf Resolutionen vor, wovon vier angenommen

wurden. Zunächst soll Vereinen, die nicht Genossenschaften sind, unterstellt werden, Spareinlagen zu verwahren oder wo das nicht angängig, sollen solche Vereine unter Staatsaufsicht gestellt werden. Weiter soll den Beamten unterstellt werden, Konsumvereinen beizutreten. Sodann wird der Vorstand beauftragt, dahin zu treten, daß eine Umsatzsteuer für Konsumanstalten erhoben wird; endlich sollen bei der nächsten Reichstagswahl nur solche Kandidaten gewählt werden, die für die Forderungen der Handwerker eintreten wollen.

Die Konsequenz hieraus, — die Organisation der Konsumanten zu erschweren und unmöglich machen zu wollen — sollten nun die Herren auch auf sich selbst anwenden, aber weit gefehlt; das Gegenteil davon thut sie und empfehlen ihren Mitgliedern, den genossenschaftlichen Zusammenschluß zwecks Einkauf der Rohmaterialien. Wie sie das Recht der Koalition für sich in ausgedehnstem Maße in Anspruch nehmen, es aber durch brutale Gewaltmittel ihren Arbeitern beinahe unmöglich machen, sich zu vereinigen, so empfehlen sie auch ihren Kollegen die Bildung von Genossenschaften, aber bekämpfen Konsumvereine mit der grimmigsten Ruth. Der berühmte Käferer-Stuttgart, als Referent, bedauerte, daß von vielen Bädermeistern die Bestrebungen der Genossenschaften bekämpft werden. Redner empfahl, in allen Innungen Einkaufsgenossenschaften auf Grund des Genossenschaftsgesetzes aufzubauen. Der gemeinschaftliche Einkauf müsse sich auf alle Artikel erstreden, die im Bädertgewerbe Verwendung finden. In Stuttgart habe man mit einer derartigen Einkaufsgenossenschaft ganz bedeutende Erfolge erzielt. So habe man im letzten Jahre dort acht Prozent Zinsen vom Kapital und außerdem eine Umsatzprämie von zwei Prozent erzielt, wobei die Waren billiger abgegeben wurden, als sie von der Konkurrenz angeboten werden. Eine große Anzahl Redner sprach sich in gleichem Sinne für das Genossenschaftswesen aus. Besonders der Verbandsleiter trat warm für dasselbe ein. In den einzelnen Innungen möchten zunächst Einkaufsgenossenschaften gebildet werden, die später über den ganzen Germaniaverbund verbreitet werden sollen. Ein Beschluß ist in dieser Frage nicht gefasst worden.

Heraus fiel der Symbolus des schwedischen Bäderverbands, Herr Dr. Walgrehn, einen Vortrag über die Bäderverhältnisse in Schweden. Die Bädergesellen hätten sich dort zu einem sozialistischen Verband zusammengetan, der geradezu furchtbare Folgen gehabt habe. Wo blühende Bäderforen bestanden, sei jetzt Alles vernichtet. (1) Das sei das Ziel (1) des sozialistischen Bundes gewesen, denn sie gedachten eigene kooperative Bäderforen zu gründen unter Führung des Gesellenverbandes. Dieses Projekt sei aber fehlgeschlagen (und doch ist „Alles vermieden“?), die sozialistische Bewegung habe sich an den Gesellen selbst gerichtet. In ganzen Gegenden bemächtigten sich die Frauen des Bädergewerbes, und heute habe man in Schweden mehr weibliche als männliche Bädergesellen. Die Bädermeister hätten sich eng zusammenge schlossen und es sei ihnen gelungen, sich gegen die gänzliche Vernichtung zu schützen. Es sei auch ein Streitabwichts fond dort gegründet, zu dem jeder Meister für jeden Gesellen 28 M zahle. Ein Fünftel des Fondes sei angependet worden, und man habe dadurch erzielt, daß die Meister auf drei Jahre mit den Gesellen Frieden geschlossen haben. Den Deutschen könne man zu ihrer Staatsregierung Glück wünschen, die sich so des Handwerks annimmt, daß für dem Handwerker eigene Kammer mit geschlachten Befugnissen schafft. Redner hofft, daß man auch in Schweden hierzu kommt.

Dieser schwedische Streitbrecheragent hat sich in Köln in sehr würdiger Geschäftigkeit bewährt! Auf die Ehre, diesen Mann in ihrer Mitte gehabt zu haben, können die Germania-gegenen stolz sein und sie werden sich auch etwas daraus zu Nutzen machen!

Ein Beitrag rührte den Rücken des Germaniaverbands doch zu körnerlos, war über denselben zu verhandeln; dies war der Antrag des Unterverbands Schlesien. Die Regierung zu erläutern, dem Gesellenverbande zu verbieten, seinen dem Germaniaverbund ähnlich lautenden Namen zu befestigen. Schade, daß die Herren den Gehüßen diese kleine Dienstleistung geraubt und diesen Antrag hinter den Kulissen zu Grabe getragen haben.

Das ändert aber nichts an unserem Urteil, das in diesem Falle wohl das aller fortschrittlichsten Elemente unter der Bevölkerung ist und das geht dahin: In Köln haben die Bädermeister wieder einmal bewiesen, daß sie die brutalsten und rücksichtslosesten Kultursein der unter dem reaktionären Kleinmeisterthum Deutschlands sind! Man höre nur einmal, was in der langen Tagungszeit an reaktionärer Beschlußfassung und Resolutionen gelernt worden ist: Gegen die großen und ungerechtfertigten Ansprüche der Gesellen, so hieß es, sei eine energische Abwehr nötig, und deshalb beschloß man die Gründung einer Unterstützungsstelle für Streikjäger. Der gesetzliche Lebensmittelzoll von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens ist den Herren unbekannt; deshalb wollen sie wenigstens in den Sommermonaten noch vor 5 Uhr öffnen dürfen. Der Maximalarbeitsstag im Bädertgewerbe ist ihnen noch wie vor ein Staub, sie protestieren aufs Neue dagegen und forderten eine bessere Ausübung des Gewerbe. Dagegen stand die Abschaffung der Sonntagarbeit keine Wehrheit, und die ununterbrochene Ruhezeit von 10 Stunden für Veräußererinnen im Bädertgewerbe wurde bekämpft. Gegen die Konsumgenossenschaften wollten die Bädermeister schwere Maßnahmen ergriffen wissen, was sie aber nicht hinderte, für ihre eigenen Interessen die Gründung von Sammels-Einkaufsgenossenschaften zu empfehlen. Von paritätischen Arbeitsnachweisen wollen die Herren nichts wissen, dafür postulierten sie aber die Streitbrecherorganisation des Fachvereins der Meistersöhne und führten noch einen zöpfigen Beschluß über den Meisterbrief. Oben-

drei verlangten sie noch von der Staatsregierung, daß die Bestimmungen über die Einrichtung von Bäderen und Konsumvereinen keine rückwirkende Kraft haben, also nicht auf schon bestehende Bäderforen angewendet werden sollten, trotzdem gerade in den älteren Betrieben die schlimmsten sanitären Mißstände herrschen.

Aber staatsbehaltend sind diese Reaktionäre bis auf die Knochen, deshalb hatten sie sich auch ausgesuchtester Zubrotkommunikation und Höflichkeit der Behörden zu erfreuen.

Ihr Wahlspruch lautet nun einmal: Nach oben kuckuckend und nach unten hochfahrend, prorig und dummkopf-ideal!

Wie soll man Brod aufbewahren?

Von Gustav Simonis.

So oft ich gefragt werde, wie lange hält sich Brod, muß ich sagen, daß weiß ich nicht; wenn mir jedoch der Ort bekannt ist, wo Sie, geehrte Fräulein, Brod aufzubewahren pflegen, werde ich Ihnen sagen können, wie lang sich bei Ihnen Brod schimmelfrei halten wird. Die Hausfrauen müßten es sich zur Ehre anrechnen, es möglichst lange vor Schimmel zu hüten, denn empfindliches Brod ist ein ganz guter Zeuge, wie gut oder schlecht die Luft der Kornräthskammer ist. Mehlbrod, das allerdings, weil täglich frisch gekauft, nur 24 Stunden zu halten braucht, wird besonders im Sommer am liebsten, um es vor Austrocknen zu bewahren, in Blechdosen gelegt, und doch haben sicherlich die Männer häufiger als ich den mahnenden Ruf von Kürberzungen gehört: „Mama, daß Brod aus der Blechdose schmeckt ekelig!“ Glauben Sie mir, verehrte Hausfrauen, Sie brauchen sich nicht zu schämen, von den „dumm“ Kindern in dieser Beziehung belehrt anzunehmen. Frisches Brod, das noch ausdünnt will, gehört unter allen Umständen, selbst auf die Gefahr hin, daß die erste Schnitte austrocknet, an die frische Luft, z. B. in Drahtgaze-Röckchen oder offen auf die Leiste im Küchen, schimmelstreien Keller. Wer keinen Keller hat, kaufe immer wenig und esse es flott weg. Wer im Besitz eines Eisdränktes ist, der thut natürlich gut, das Brod darin aufzubewahren.

Um Krusten und trocken gewordene Schnitten zu erweichen, dazu giebt es ein ausgezeichnetes Mittel — den Speichel, und wenn vielfach ältere Leute mit schadhaften Gedanken den zum Hervorquellen des Speichels nothwendigen Knabdruck nicht mehr ausüben vermögen, dann gehört alles Hartes den Kindern; enthalte man ihnen diese Wohlthat nicht vor.

Im Sommer sollte alles Brod, besonders aber Dauerbrod, nach russischer Art mit Kümmel im gemahlenen Zustande durchsetzt sein. Dieser Stoff ist Unreger guter Verdauung und Schimmelverhinderer. In schlechtem Ruf ist er nur dadurch gekommen, daß manche Bäder für die „Dummen“ Schaukastenware mit hartem, ganzem, aufgestreutem statt hineingemischtem, zerstoßenem Kümmel backen. Prälat Kneipp nannte das einmal treffend „Vorspiegelung falscher Thatachen“. Hätte er geahnt, daß dieser Kümmel meistens sogar ein Abfall-, höchstens Nebenprodukt der üblerischen Delikatessen sei, welche die Würze des Kümmels zuerst ausspeizten, um denselben hinterher als Bäderkümmel nochmals auf den Markt zu bringen, dann wäre dem alten Herren wohl noch ein derberes Wort auf seine süddeutsche Junge gekommen. Solche harte, verbrannte Röckchen sind für die Ernährung nicht allein verbißlich, weil zu hart und spitz. Will man den Kümmel im Brode nicht, dann kann man bei Blüthezeit der Roggen- und Weizenfrucht, desgleichen in der Entezeit, Brod nicht über einige Tage hinaus halten. Müßlich ist es auch, duftende Sachen, als Kümmel und Anissamen, getrocknete Pfeffer oder Wassermelone, Zitronenschalen usw., in der Speisefässer unterzubringen, da halten sich alle Speisefässer besser.

Unter allen Umständen soll Brod (auch das ist vielen unbekannt, weil in den Schulen nicht gelehrt) auf der Kruste stehen, nicht auf der Seite liegend und zwei Brode niemals aneinandergerückt, aufbewahrt werden. Gelegentliches Umlegen ist auch nützlich, denn in absoluter Ruhe kommt leichter Eigenleben (Schimmelbildung) zu Stande.

Wird der Boden, auf dem Brodgetreibe angebaut wird, mit Chlorsalpeter gedüngt, so verdickt das aus solchem Brodton gewonnene Mehl und Brod schnell und schimmelst solches Brod besonders leicht.

Ostbäderforen können sich vor Schimmel wohl noch hüten, Westbäderforen sind schlimmer daran; denn althaben dürfen sie nicht versenden und am frischen eingewickelten Brod schlägt der Schimmel als Schimmel nieder. Auch bei dem nach meinem Verfahren erzeugten Malzkrönbrod, dem sogenannten Simonsbrod, das vorsichtig zum großen Theil Verbandsbrod ist, lassen sich selbstverständlich die Naturgesetze nicht aufheben; auch dieses kräftige Volksbrod kann bei nicht sachgemäßer Behandlung im Haushalte zur Schimmelbildung neigen. Wenn man dagegen das Malzkrönbrod in den Haushaltungen richtig aufbewahrt, dann braucht man keinerlei Schimmelbildungen usw. zu befürchten. Bekommt man sein Brod in Papier, dann schnell die Umhüllung herunter gerissen und schnell weggegegen, das ist das einzige Mittel, im Sommer Verbandsbrod vor Schimmel zu bewahren.

Geschnitten wird großes Brod am besten, auf ein Holzbrett gelegt, mit einem scharfen, großen Brodmesser, indem eine energische Hand und zwar mehr fägend als drückend das Messer führt, oder noch bequemer mit einer Brodschneidemaschine.

Aus unserem Berufe.

Das Innungskräuterthum, so schreibt man uns aus Köln a. Rh., scheint recht gering von sich und seiner Bedeutung zu denken, wie die Ansprache beweist, die Obermeister Lehren gelegentlich der Bäderforenaustellung gehalten hat. Zu der Feier waren der Oberpräsident der Rheinprovinz, der Gouverneur von Köln, Oberbürgermeister Beder und andere amtliche und private Herrschaften erschienen. Angesichts so vielen Glanzes und hoher Würden versteckte sich Herr Lehren in die tiefsten Tiefen seiner kleinbürgelichen Unwürdigkeit und er winselte also: „Der erste Dant gehörte der Frau Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, welche das Proletariat über die Ausstellung übernommen habe. Dann begrüßte Redner den Ehrenvorsitzenden des Ehrenkomitees, Herrn Oberpräsidenten Rasse, den Gouverneur der Festung Köln, den Oberbürgermeister und die Mitglieder der städtischen Verwaltung. Es sei erstaunlich, daß die hohen Herren es nicht verschmähten, in die Kreise der Handwerker herabzusteigen und ihre Unterstützung denselben zu gewähren. Dieses könne den Handwerker nur anspornen, auf dem Wege der Organisation fortzuschreiten, um die Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu überbrücken. Es flösste Mut ein, nach dem Wunsche der königl. Staatsregierung den Nachwuchs

so zu erzählen, daß er wieder Werth auf das Handwerk lege, um in schweren und bösen Zeiten eine treue Stütze für Thron und Altar zu sein." Mit einer "Säge", die so wenig Salt und Selbstfertigung besitzt, wie die winselnden Männer vom Brodofen, dürfte weder dem Thron noch dem Altar gebiet sein; und es dürfte eine vergebliche Hoffnung sein, den "goldenem Boden" des Handwerks im Staube zu den Füßen der "hohen Herren" zu suchen.

Der Verbandstag der deutschen Brodfabrikanten tagte am 13. und 14. August in Düsseldorf unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt; Vorsitzender ist Herr Joachim Leipzig. Den Verhandlungen wohnte der technische Aufsichtsbeamte der Berufsgenossenschaft für Nahrungsmittelgeschäft bei, Herr Ingenieur Bauer, mit dem die Sicherheitsvorrichtungen in den Brodfabriken besprochen wurden. Besonders lebhaft wurde die Schutzhedelfrage erörtert. Nach den bestehenden Vorschriften sollen die Deckel der Knetmaschinen beim Betriebe stets geschlossen sein. Der Verbandstag wendete gegen diese Vorschrift ein, daß dieselbe den Betrieb sehr erschwere, fast unmöglich mache, weil bei geschlossenem Deckel der Teig nicht auf seine Beschaffenheit und Verwendbarkeit untersucht werden könne, somit die Herstellung guten Brodes in Frage gestellt werde. Eine weitere wichtige Frage beschäftigte den Verbandstag, nämlich die bisherige Unsicherheit in der Rechtsprechung, welche Bäckereien als handwerklicher Betrieb, oder als Fabrikbetrieb anzusehen sei. Bei der Wichtigkeit dieser Frage für den Bäckerbetrieb fand die selbe lebhafte Erörterung, welches das allgemeine Interess beweis, was der Verbandstag derselben entgegenbrachte. Es wurde deshalb auch kein Beschluß gefaßt, sondern der Vorstand beauftragt, nach weiterer sorgfältiger Prüfung eine Resolution auszuarbeiten, welche dem nächsten Verbandstage zur Begutachtung und Beschlussfassung vorgelegt werden soll. Nicht minder wichtig hielt der Verbandstag die Untersuchung über die Mehrergiebigkeit und das Mahlverfahren. Da es bisher an sicheren Beobachtungen fehlt, so wurde den Mitgliedern des Verbandes empfohlen, möglichst Tabellen aufzustellen über Mahlverfahren und Mehrergiebigkeit und diese dem Vorstande einzusenden, der eine Zusammenstellung derselben veranlassen wird. Auf dem nächsten Verbandstage solle diese Angelegenheit weiter erörtert werden.

A u s D o r t m u n d. Vor kurzer Zeit konnte man im hiesigen "General-Anzeiger" lesen, daß die Revision der Bäckereien stattgefunden habe. Überarbeit war nirgends zu verzeichnen, nur daß in einigen Betrieben die Kalendertafel fehlt, wofür man den betreffenden Meister nicht bestrafen könnte. Wir wurden wirklich baff. Die Innungsbrauter in Dortmund haben sich wirklich grobartig gebessert. Vielleicht haben die Anzeigen, die von Verbandskollegen gemacht wurden, dazu beigetragen, so hätte man denken sollen, aber — wer es glaubt, bekommt einen Thaler. Wir wollen gleich mit Beweisen dienen. Kommt da vor 4 Wochen ein Verbandsmitglied bei einem Herrn Schmidtschneider in Arbeit. Raum warm geworden auf der Stelle, erfuhr der Bäckermeister Ruck davon und wußte nichts eiligeres zu thun, als den Arbeitgeber d: Kollegen davon in Kenntniß zu sehen, daß der Geselle ein "schwerer Verbandsbruder" sei. (Betreffender Kollege hatte vor einem Jahr bei Ruck gearbeitet und wurde dort ebenfalls wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation gemahngestellt. Der ehrenwerte Meister hatte es schon zu wiederholten Malen versucht, auf einer anderen Stelle unseren Kollegen außer Arbeit zu bringen, hatte aber kein Glück damit.) Die Folgen blieben nun auch nicht aus und der Herr Schmidtschneider kündigte seinen Gesellen. Das Glück wollte es, daß der darauf folgende Arbeitnehmer wieder ein Verbandsmitglied war. Einen Tag auf der Stelle, wußte der Krauter schon davon. Rutschschaubend entließ er den Kollegen mit den Worten: "In Dortmund dürft Ihr überhaupt keine Arbeit mehr haben, mit einem Knüppel sollte man Euch was geben, das wäre gescheiter." Nun, lassen wir es gut sein, die Herren schaffen sich wenigstens Konkurrenz. Die Bäckerarbeiter haben beschlossen, nur von solchen Meistern ihr Brod zu beziehen, die auch organisierte Gehülfen beschäftigen. Solches wollen eben die Herren nicht und darum werden die Genossen eine Genossenschaftsbäckerei hier am Orte errichten. Dem Beschlusse der Bäckerarbeiter sind die übrigen organisierten Arbeiter ebenfalls nachgekommen und hoffen wir alle, daß dieses Unternehmen blühen und geblieben möge zum Wohle der Arbeiterschaft und unserer Organisation, zum Truze aber auch der übermuthigen Innungsbrauter, die da sprechen: "Früher mußten wir den Gesellen kommen, jetzt aber kommen die Gesellen uns."

Folgendes Unikum von Beugniss erhielt ein Kollege ausgestellt:

"Den Bäckergesellen Wilhelm Grun, welcher vom 28. April 1901 bis heute in Arbeit meines Mannes gestanden, entlaße ich von heute ab im Auftrage meines Mannes aus seinem bisherigen Arbeitsverhältnisse deshalb, weil die von ihm gesetzten Baudmaaren derart jetzt schlecht sind, daß sie vom Publikum nicht mehr gelauft werden.

Marienvalde, den 22. August 1902.

Martha Schulz.

für die Richtigkeit vorstehender Unterschrift.

Marienvalde, den 22. August 1902.

Der Amtsvoirsteher-Stellvertreter.

(Urheberlich.)"

Selbstverständlich wird durch das Gericht die Frau M. Schulz belehrt werden, daß solches Zeugnis unzulässig ist! Wir vermuten aber auch, daß jene Frau einen Schnurrbart besessen hat, denn in dem uns vorliegenden Original ist die Schrift nur die des unterzeichneten Amtsvoirsteher-Stellvertreters!

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

Unter dieser Rubrik bringen wir kurz alle wichtigen Beschlüsse und Ereignisse in den Sämtlichen, von welchen uns Mitteilung zugeht.)

In Altenburg fand eine Mitgliederversammlung am 17. August statt. Der Vertrauensmann Kollege Nowak erstattete den halbjährlichen Bericht. In den Monaten Januar bis einschließlich Juni sind 120.80 M eingezogen und 103.48 M ausgegeben, sodaß für Juli ein Kassenbestand von 17.32 M verbleibt. Infolge der jungen Mitgliedschaft konnte dieselbe ihre Arbeitskraft nicht auf das ganze von ihr zu bearbeitende Gebiet erstrecken, sondern mußte sich in den sechs Mitgliederversammlungen mit Schulung der Mitglieder und in den zwei öffentlichen Versammlungen mit Ausklärung der indifferenten Kollegen beschäftigen. Außer den Versammlungen besaß sich der Vertrauensmann mit den Bäckereienkontrolle und soll dieselbe nunmehr energischer vorgenommen werden. Auf Wunsch der Mitglieder war der Kollege Freitag aus Leipzig von der Gaulkommission entzweit. Derselbe prägte

die Bücher und fand alles in bester Ordnung. Über den Stand und die Tätigkeit der Mitgliedschaft gab er seiner Freude Ausdruck. Die Mitgliedschaft Altenburg kann sich zu den besten Mitgliedschaften im Gau rechnen. Kollege Freitag appellirte an die Mitglieder, besonders aber an die im Konsumverein beschäftigten, sich noch vielmehr wie bisher der Organisation zu widmen, damit ihnen dieselbe endlich in Fleisch und Blut übergehe.

Generalversammlung der Mitgliedschaft Dresden am 14. August 1902. Der Vorsitzende forderte die Kollegen auf, sich in recht sachlicher Weise auszusprechen, damit nicht wieder derartige Streitigkeiten entstehen, wie in der letzten. Darauf erstdachte der Kassirer den Kassenbericht für die Monate Mai, Juni und Juli, derselbe wurde von den Abgeordneten für richtig erklärt und dem Kassirer einstimmig Decharge ertheilt. Kollege Kahl erklärte, daß er als Gauvorsitzender noch nie einen derartigen ausführlichen Bericht in einer Mitgliedschaft gefunden hat, und spricht den Wunsch aus, Kollegen Pietschmann als Kassirer wieder zu wählen. Nun entspans sich eine lebhafte Debatte, in welcher auch vom Gauvorstand Kahl das Verhalten des bisherigen Vorstandes verurtheilt wird. Dann wurde zur Neuwahl des Gesamtvorstandes geschritten. Der Gauvorstand machte den Vorschlag, Kollegen Kirchhof als ersten, Weinert als zweiten Vorsitzenden und Pietschmann als Kassirer wieder zu wählen. Kirchhof lehnte ab, weil er auswärts arbeitete, Pietschmann lehnte ebenfalls ab. Nun forderte Kollege Kahl nochmals auf, Pietschmann einstimmig per Aklamation zu wählen, dann müßte er, resp. würde er das Amt schon wieder annehmen. Es wurde aber in geheimer Wahl weiter gefahren und ergab die Wahl folgendes Resultat: Weinert erster, Langer zweiter Vorsitzender, Höhler erster, Lenk zweiter Kassirer, Schuster erster, Tittel zweiter Schriftführer, Becker, Schreppler und Hechtmanns Revisoren, Vogel Archivar, Menschner und Krämer Beisitzer. Hierauf hielt Kollege Kahl einen sehr interessanten Vortrag über: "Eine Reise nach Dänemark". Er schilderte in sehr eingehender Weise die Bäckerei- und Organisationsverhältnisse unserer dortigen Kollegen sowie während seines 4½-tägigen Aufenthalts in Kopenhagen gesehene Kunstschäfe, Genossenschaften, die Preßverhältnisse und Privatinstitute. Er betonte, daß die dortigen Kollegen bedeutend besser organisiert sind und in bedeutend besseren Verhältnissen leben als wir. Stürmischer Beifall lohnte den Redner am Schlusse seiner Ausführungen. Zum Schlus forderte der Vorsitzende die Kollegen nochmals auf, treu zur Organisation zu halten, damit wir bald in den Stand gesetzt werden, die Gewaltmaßregeln der Innung, welche auf Verlängerung der Sonntagsarbeit und Verbrennung der Kollegen vom Arbeitsnachweis hinauslaufen, energetisch zurückzuweisen. Anwesend waren 40 Kollegen.

Unserer d. Schriftführers: Kollegen, da unsere Arbeitsverhältnisse durch das Zurückgehen der hiesigen Mitgliedschaft immer schwieriger werden, wie das Sinten der Höhe am Orte beweist, wird es endlich Zeit, daß Ihr Eure Gleichgültigkeit und Lässigkeit bei Seite werdet und Euch der Organisation anschließt und treue Mitkämpfer für unsere gerechte Sache werdet!

In Düsseldorf fand am 17. August eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher die Kollegen Fr. Hanns Imle aus Berlin als Referentin gewonnen hatten. Diese sprach über das Thema: "Der Kampf der Gewerkschaften um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen". Die Referentin wies darauf hin, wie schon im Mittelalter die Handwerksgesellen sich zusammengeschlossen hätten, um durch Niederlegung der Arbeit Vortheile für sich von den Meistern zu erzielen und wie auch damals die verschiedenen Regierungen es sich angelegen seien ließen, solche Bewegungen zu erwidern. So ging damals der Staat mit den Unternehmern Hand in Hand, um den Geldsaal zu schützen. Als Geburtsstätte der neuern, modernen Gewerkschaften bezeichnete die Referentin die Textilindustrie und zwar waren es die Spinner, welche durch Anwendung der Maschine zuerst schwierig geschädigt wurden, die sich wieder vereinigten, um Besserungen herbeizuführen. Auch im Bäckerberufe, so führte Rednerin weiter aus, wäre dringend nötig, daß endlich einmal Hand ans Werk gelegt würde, denn die Bäcker wären noch auf derselben Stufe stehen geblieben wie im Mittelalter. Es wäre freilich schwer, die Bäcker für die Organisation zu gewinnen, da sie durch das Kost- und Logiswesen beim Kleinmeister zu schwer zugänglich wären. Letztere ließen sich keine Mühe verdenken, die Gehülfen zu bearbeiten, um sie vom Verbande fern zu halten und schweien sogar nicht die unsaubersten Mittel und so leben denn diese armen Menschen dahin unter den allererbärmlichsten Umständen ihr Leben fristend, um durch Einlegzung ihrer Lebenskraft und Aufopferung ihrer Gesundheit schließlich zu Grunde zu gehen. Darum wäre es die höchste Zeit, hier einmal helfend einzutreten und das könnte jeder Kollege, wenn er selbst Hand anlegte, sich der Organisation anschließen, um da an der Seite seiner Kollegen mitzukämpfen. Nur dieses sei die wirtschaftliche Art, die Bäcker von ihrer Sklaverei zu befreien. Die Rednerin wurde durch reichen Beifall belohnt. In der Diskussion sprachen noch einige Kollegen im Sinne der Referentin und wurden einige Kollegen neu aufgenommen.

In Königsberg war die Versammlung vom 12. August außerordentlich gut besucht. Kollege Hoedt schilderte den Kollegen die Zustände bei uns, wie die Polizei besteht ist, uns durch die Saalabtrieberei in der Agitation aufzuhalten und griff überhaupt die Polizei scharf an. Kollege Bartels brachte dann noch einige gelungene Beweise über das Koalitionsrecht, ebenso Kollege Hade. Dann referierte Bartels über: Zweck und Nutzen des Verbandes und bezeugten ihm ebenfalls die Kollegen ihren Beifall. Einige Kollegen brachten verschiedene Bäckereien vor, wo tagtäglich 16—18 Stunden gearbeitet wird, worauf uns Kollege Bartels den Rath gab, derzeitige Volksomniss sofort bei der Staatsanwaltschaft anzulegen. Ebenso wurde das Verhalten des Bäckermasters Mehnert einer scharfen Kritik unterzogen, welcher seinen Gesellen bei einer kleinen Differenz gleich ins Gesicht schlug. Es ist derselbe Mehnert, den wir schon mal wegen Ueberarbeit angezeigt haben. Folgende von Hoedt unterbreitete Resolution wurde einstimmig angenommen: "Die heutige Bäckergesellenversammlung erklärt sich mit den Ausführungen einverstanden und verspricht, eine strenge Durchführung der Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 zu veranlassen, indem sie diejenigen Bäckereien sofort zur Anzeige bringen wird, die gegen die Verordnung verstößen. Auch versprechen die Versammlungen, eine noch regere Agitation zu entfalten, sodaß wir bald in der Lage sind, alle Verordnungen in die Rumpelkammer zu tragen, um durch eigene Kraft bessere Verhältnisse zu erkämpfen." Nachdem noch Kollege Bartels die Kollegen ermahnte, fest und treu zum Verbande zu halten, wurde die imposante Versammlung geschlossen. Ein neuer Schriftführer wurde gewählt, weil der alte es vorzog, lieber Billard spielen zu gehen. Drei Kollegen ließen sich aufnehmen.

Aus der Arbeiterbewegung.

Die Gewerkschaften und die Arbeitszeit. Einer kürzlich erschienenen Statistik des New Yorker Department of Labor entnehmen wir folgende Zusammenstellung über die Stärke der Gewerkschaftsorganisation verschiedener Länder in Verbindung mit der durchschnittlichen Arbeitszeit:

	Bahl der 100 Einwohner	Durchschnittl.
	organisierten entfallen	Arbeitszeit
	Arbeiter organ. Arbeiter in Stunden	
Australien	250 000	6,5
Großbritannien	1 905 000	4,6
Dänemark	96 000	3,7
Vereinigte Staaten	1 614 000	2,1
Deutschland	995 000	1,8
Schweiz	54 000	1,7
Frankreich	589 000	1,5
Schweden	67 000	1,3
Niederlande	12 000	0,2
Belgien	89 000	1,2
Italien	262 000	0,8
Oesterreich	119 500	0,45

Je stärker die gewerkschaftliche Organisation, desto kürzer die Arbeitszeit, das ist die Lehre, welche man aus vorstehenden Ziffern ziehen kann.

M u n d s c h a u über die Lage des Arbeitsmarktes. Die Entwicklung, die der deutsche Arbeitsmarkt im ersten Halbjahr 1902 genommen hat, läßt sich in Form der folgenden Tabelle darstellen. Auf 100 ausgebütelte offene Stellen kommen Arbeitsuchende im

Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
1901 .. 168,8	155,8	139,7	142,8	145,1	152,4
1902 .. 220,2	208,3	148,9	147,5	172,0	167,8

Diff.: + 51,4 + 52,5 + 9,2 + 4,7 + 26,9 + 15,4

Darnach ist der Anfang zwar immer noch stärker als im Vorjahr; das Maß dieser Übertragung (die Differenz) wird offenbar gegen Ende des Halbjahrs geringer als zu Anfang.

Der Fleischer, Organ des Verbandes der Fleischer (Schlachter) und Berufsgenossen, bringt in seiner letzten Nummer verschiedene im Gewerbe vorhandene Mißstände und Schweineerei zur Sprache. Wir entnehmen denselben folgenden Auszug: "... Noch größere und eleterregende Mißstände existieren darin, daß in vielen Häusern der Wurstkessel als Waschfessel benutzt wird. Es berichtet ein Kollege aus Bamberg folgendes: Seitens der lgl. daher, Staatsanwaltschaft ist gegen den Mehermeister Joh. Fischer Untersuchung eingeleitet worden wegen geradezu eleterregender und empörender Verkommnis im Geschäftsbetriebe. Der Meister f. scheute sich nicht, seine ganze Wäsche, Leib- und Bettwäsche jahrelang im „Geschäftsflesse“ trocken zu lassen, ebenso die Eimer und Fässer, die sonst für's Geschäftliche gebraucht werden, zur „Wäsche“ benützen zu lassen. Der höchste Gipfel dieser „Allgemeinheit“ ist aber noch folgender: Fischer hatte schon jahrelang eine frakte Frau, die Unterleibssleibend ist und die Wäsche dieser Frau wurde, da keine Waschanstalt selbige reinigen wollte, auch darin gewaschen bzw. geflocht. Nach dem Tode der Frau wurde sogar die „Totenwäsche“ in dem betreffenden Kessel geflocht. Auf die Frage der Wäschefrau, wo die Wäsche geflocht werden sollte, antwortete f.: „Nur da“ nein, da ist schon immer drin geflocht worden.“ Und am Tag wurde der Kessel mit kaltem Wasser ausgewaschen und sofort wieder zum Geschäftsbetrieb verwendet.

Genossenschaftliches.

Der Produktions- und Waarenvertriebsverein Crottendorf im Erzgebirge beschloß in der am 27. Januar dieses Jahres abgehaltenen Generalversammlung, mit den Bätern am Ort betreffs Lieferung von Brod in Verbindung zu treten. Die Herren Innungsmeister wurden sich aber auf eine diesbezügliche Anfrage dahin einig, dem Verein folgenden Bescheid zugeben zu lassen: "Wer Obhutnde beansprucht, muß mehr bezahlen. Wir müssen die Allgemeinheit im Auge behalten. Wenn wir Euch die Waaren billiger geben, würden wir dadurch den Verein großziehen, was sich die „Allgemeinheit“ nicht gefallen lassen würde". Seit dieser Zeit ging die Verwaltung mit dem Plane um, eine eigene Bäckerei zu errichten. Das Unglück der streitbaren Bäckermaster, die so sehr das Interesse der „Allgemeinheit“ verfolgten, wollte es nun, daß die Verwaltung unter sehr günstigen Bedingungen eine in der Mitte des Ortes gelegene Bäckerei pachten konnte. Am Sonntag, den 10. August, fand eine Versammlung des Konsumvereins statt, in welchem der Vorstand der Generalversammlung den Pachtvertrag unterbreitete, der einstimmig Annahme fand. Ein Bäcker, der den Betrieb leiten soll, wurde mit einem Anfangsgehalt von 1200 M jährlich angestellt. Die Bäckerei wird am 1. September den Betrieb eröffnen. Mit diesem Unternehmen hofft die Verwaltung des Vereins allen Ansprüchen der Mitglieder gerecht werden zu können und der „Allgemeinheit“, der jetzt vor Wuth fast verstanden, auch.

In der Generalversammlung des Konsumvereins Magdeburg-Neustadt vom 4. Aug. wurde für das Halbjahr bis 1. Juli d. J. ein Mehrauftrag von Brod- und Backwaren von 74 624 M konstatirt und eine Mitgliederzunahme von 1246, so daß der gewaltige Verein jetzt 19 206 Mitglieder zählt. Neben dem gewaltigen und mustergültigen Bäckereibetrieb dieses Vereins (104 Bäckergesellen) sinken die gesammelten Kleinstbäckereien Magdeburgs immer mehr zur Bedeutungslosigkeit herab!

Der Rechenschaftsbericht des Spar- und Konsumvereins Stuttgart für das 37. Geschäftsjahr 1901, der vor einiger Zeit erschien ist, zeigt eine erfreuliche Entwicklung, trotzdem die Stodende Geschäftskonjunktur nicht wirkungslös vorüberging und auch auf dieses gemeinnützige Unternehmen ihren Schatten warf, indem das Haushaltsser der Heilsbronner Gewerbebank von den Gegnern der Genossenschaftsbewegung weidlich ausgenutzt wurde, die in raffinierter Weise das Gerücht verbreiteten, der Konsumverein habe bei der Gewerbebank 300 000 M verloren, sowie der Verein habe spekuliert, oder: er habe sich verbaute. Daraufhin wurden in wenigen Tagen über 300 000 M Spareinlagen zurücksgefordert. — Der Gesamtumsatz stieg von 5 570 860 M im Jahre 1900 auf 6 006 111 M im verflossenen Geschäftsjahr. Der Reingewinn betrug nach Abzug der Passivzinsen, Kapitalsteuer, der Eßpfosten und Zuwendung zum Reservefonds 412 653,50 M und belief sich demgemäß der Reinvertrag auf 6,87 Prozent des Gesamtumfanges. Der Mitgliederverband hat eine Zunahme von 640 zu verzeichnen und ist von 18 471 im Jahre 1900 auf 19 111 im Jahre 1901 gestiegen. Von Interesse für die Verbandskollegen wird es sein, wenn wir die sehr verdienstvolle Zusammensetzung der Broderzeugung in den

Produktion der Bäckerei	Menge	Gebrauch	Preis	Wert	Satz	Menge	Gebrauch	Preis	Wert	Satz	Menge	Gebrauch	Preis	Wert	Satz	Gesamtsumme	
																1901	1900
Frühstücksbrot in Laiben a 1/2 Kilo . . .	4840	5025 1/2	Kilo	5636	4913 1/2	Kilo	4671 1/2	Kilo	3653	4106	4000	Kilo	4213 1/2	Kilo	56755	47752 1/2	
Weißbrot in Laiben a 1 Kilo . . .	5317	5505	Kilo	6192	5348	Kilo	5683	Kilo	5628	5913	5747	Kilo	5831	Kilo	70531	58266	
Halbweißbrot in Laiben a 1 Kilo . . .	11285	11112	Kilo	12187	10425	Kilo	10712	Kilo	10373	10906	10668	Kilo	10919	Kilo	134308	128940	
Hörnchenbrot, langes, in Laiben a 1 Kilo . . .	6995	6710	Kilo	7220	6724	Kilo	7351	Kilo	7385	7842	7448	Kilo	7014	Kilo	85353	77354	
Moggenbrot, rundes, in Laiben a 1 1/2 Kilo . . .	43005	42214 1/2	Kilo	48934 1/2	44191 1/2	Kilo	47416 1/2	Kilo	49444 1/2	48993	45532 1/2	Kilo	44617 1/2	Kilo	566530	441976 1/2	
Schwarzbrod in Laiben a 1 1/2 Kilo . . .	141325 1/2	140053 1/2	Kilo	154752	139030 1/2	Kilo	146962 1/2	Kilo	138969	144834	134449 1/2	Kilo	137154	Kilo	1713726	1610106	
Frühstücksbrot, 1/2 Kilo, 8 Theilig . . .	18623 1/2	19183	Kilo	21970	17365 1/2	Kilo	18130 1/2	Kilo	17129 1/2	17496	16735 1/2	Kilo	19755 1/2	Kilo	220311	157488	
Langes Hausbrot, 1/2 Kilo . . .	4383	4626	Kilo	5316 1/2	4846 1/2	Kilo	5216	Kilo	5689	6013 1/2	6333	Kilo	5941	Kilo	65843 1/2	3053 1/2	
	235779	234429 1/2	Kilo	262308	232844 1/2	Kilo	246143	Kilo	238150	246105 1/2	230913 1/2	Kilo	232389 1/2	Kilo	266860 1/2	207306 1/2	

Kilo I. Sem.

Anzahl der Laiben

Unzählige wurden im Ganzen verbraucht,

Kilo

Durchschnittlich wurden gebacken aus 100 Kilo Mehl: in 1901 140

1900 139

1899 138,8

188 141,2

1897 141,3

2903352 1/2 2519936 1/2

2439510 2044203

2074124 1/2 1811529

Zum Schlusse noch einen Vergleich zwischen dem Gründungsjahr und dem letzten Geschäftsjahr:

	1865	1901
Mitgliederzahl	218 M	19111
Umsatz des eigenen Geschäfts	wurde nicht	5 044 107 M
Davon in Geld	aus-	
Umsatz m. d. Lieferanten	geschieden	962 004
Gesammt-Umsatz	41 297 M	6 006 111
Reingewinn, Betrag	3 704	412 483
in % des Gesammt-Umsatzes	8,97	6,87
Mitglieder Guthaben	unans-	
a. Geschäftszentheil	geschieden	509 400
b. Sparcinslagen	1 406 923	
Zusammen	1 863 M	1 918 323
Reservefonds (Betrag)	463	97 417
In % des Mitglieder-Gut- habens	24,85	5,08

Der Gesammtumsatz innerhalb der 37 Jahre beträgt 87 439 546 M., der Reingewinn erreichte insgesamt die Höhe von 6 746 407 M. Und gegen dieses Unternehmen im Wohle der Gesamtheit hat ein Theil der Handwerksmeister noch den Ruth, mit Mitteln insampter Art zu kämpfen.

Der Hildesheimer Konzernverein hielt am 17. August seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Geschäfts- und Rassenbericht ist zu erwähnen, daß der Verein auch im zweiten Quartal, trotz der wirtschaftlichen Misere weitere Fortschritte gemacht hat. Der Umsatz betrug im zweiten Quartal 60 213 M. gegen 51 107 M. im selben Zeitraum des Vorjahrs. Die Bäckerei erzielte im zweiten Quartal einen Umsatz von 23 304 M., so daß jetzt das Ergebnis des ersten Betriebsjahrs nun auf 108 250 M. beläuft. Der Mitgliederzettel beschaffte sich im ersten Halbjahr auf 150. Beide Zahlen wurde 1. die Aufstellung eines zweiten Bodosens vor der Firma Werner & Pfleiderer; 2. den Vertrag mit den Lagerhaltern dahin abzuändern, daß statt der bisherigen Berechnung von 2 1/2 % vom Umsatz folgende Gebührtstale eintritt: Anfangsgehalt, außer freier Wohnung, 1200 M. steigend von zwei zu drei Jahren um je 100 M., bis nach 12 Jahren des Hochgehalts von 1800 M. erreicht ist; 3. die Errichtung einer Sparfasse; die vorgelagerte Sparordnung wurde en bloc genehmigt.

Berichtigung. In Nr. 22 bz. Bl. muß es in der Notiz über die Berliner Feierungsversammlung Germania unter "Generalversammlung" an Stelle von "Feierungsfeier" gestehen. Einigungssamt der Feierungs" heißen. D. Red.

Litteratur.

Gedichte für das Ball von Karl Hendel sind freien von der Buchhandlung Böttcher, Berlin SW, in bessiger Ausgabe mit Illustrationen von Niels neu ausgegeben worden. Die erste Ausgabe, 5000 Exemplare, sind in kurzer Zeit abgesetzt, jedoch noch ein Nachdruck erforderlich. Die Arbeiter, welche die einzelnen Gedichte des Gedichtes-Zirkus ihres Vereins wegen nicht kaufen können, erhalten hier seine besten Segnungen und herzliche Grüße in einem Dichter selbst bestimmter Auswahl zu Hause. Preise: 30 Pf. bis 75 Seiten (Kosten Zusätzlich). Wir empfehlen dies bei jedem Arbeitert, besonders zu Dilettantischen an Arbeiterschaften und dergl.

Die von der Buchhandlung Böttcher in Wittenbergen zu 10 M. herausgegebene Illustrirte Romanbibliotheque "Zauber-Erzählungen" liegt jetzt bis zum 31. Sept. vor. Dieser Band mit prächtigen, für den Juhalt charakteristischen Zeichnungen geschmücktes Roman "Die drei Musketiere" von Alexandre Dumas, der bei dem "Zauber-Erzählungen" sehr ansehnlich ist, soll die Erstausgabe zu 10 M. Preise. 30 Pf. bis 75 Seiten Kosten Zusätzlich.) Wir empfehlen dies für die Schule und für die Erfüllung eines zahhaften, leicht behandelbaren und gern Befolgbaren einzusehen.

Die "Brotfrage" heißt eine neue Broschüre, welche angezeigt: P. W. Gruppe, Schönbek-Berlin, als Praktische-Leges für Brotzubereitung für Brotzubereitung. Diese Broschüre soll die Arbeitsgemeinschaft aller Arbeiter unseres Volkes auf die mit der Brotbereitung, Brotzubereitung, Brotzubereitung usw. zu verarbeitenden Fragen hinzu und für die Erfüllung eines zahhaften, leicht behandelbaren und gern Befolgbaren einzutragen.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Die Bekanntmachung gegen das Mitglied Hermann Bep- lat (Blatt 357) ist erledigt. Derselbe hat nachgewiesen, daß er die letzte Zeit vom Jahre 1901 bis Februar 1902 kein Fabrikarbeiter gewesen ist und dort seine Pflicht erfüllt hat. Er hat für das Jahr 1902 — vom 15. Februar ab — noch elf tägliche Brotzubereitung zu entrichten.

Mitglieder, welche in diesem Bericht zum Brot für einrunden werden, werden in ihrem eigenen Interesse erachtet, bis zum Ende der Erprobungszeit ihre Beiträge zu entrichten, sich dann ordnungsgemäß bei ihrer Mitgliedschaft anzumelden und nachdem ihrer Tätigkeit das Mitgliedsbuch bei Eltern oder Verwandten einzubringen zu lassen oder dasselbe dem Hauptleiter

zur Aufbewahrung einzufinden. Nach § 8 (vorletzter Absatz) des Statuts gelten diese Mitglieder während ihrer Dienstzeit als aus dem Verbande ausgeschieden, treten aber sofort in ihre früheren Rechte wieder ein, sobald sie sich innerhalb acht Wochen nach ihrer Entlassung vom Truppenheil melden, das heißt also: Wer bei Einführung zum Militär 1 Jahr Mitglied des Verbandes war und 52 Wochenbeiträge à 40 Pf. bezahlt hat, sich ordnungsgemäß ab- und nach seiner Entlassung wieder im Verbande anmeldet, ist sofort berechtigt zum Bezug von Arbeitslosen- oder Reiseunterstützung.

Die noch ausstehenden Fragebogen betr. Genossenschafts- und Konsumbäckereien und Lehrlingsstatistik sind sofort einzusenden.

Der Verbandsvorstand: O. Ullmann, Vorsitzender.

Haftung.

In der Woche vom 18. bis 24. August gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Für Monat Juli: Mitgliedschaft Altona M. 291,40, Harburg 34, Dissenbach 39,60, Dortmund 17,60, Riel 92,50, Karlsruhe 38,10, Königshütte 17,70, Wilmersdorf 23,30, Leipzig 203,30, Leipzig (Einzelzahler) 11,70, St. Joh. Saarbrücken 35,70, Halle 22,50, Stuttgart 37,20.

Für Juni und Juli: Elberfeld M. 37.

Von Juni bis August: Duisburg M. 8,70.

Von Mai bis Juli: Chemnitz M. 48,10.

Von April bis Juli: Wieso M. 12,30.

Von Einzelzahler der Hauptkasse: G. E. Fürstenwalde M. 4,90; M. S. Niederkunzendorf 7,20; S. H. Oldenburg 1,60; F. R. Würden 1,60.

Von Abonnenten: O. G. Leipzig M. 8.

Der Hauptkassier. Fr. Friedmann.

Anzeigen.

Achtung Kollegen!

Endem wir mit der Verwaltung des Consum-Bereins zu Göttingen wegen Bündigung des Bäckmeisters in Differenzen geraten sind, ersuchen wir alle Bewerber um diese Stelle, mit ihren Gesuchen vorläufig zu warten, bis diese Angelegenheit geregelt ist.

Mit kollegialen Grüßen.

Der Vorstand der Mitgliedschaft Leipzig.

Bäcker-Einkaufsquellen

Grösste Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Maß zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.

J. H. Bloch,
München, Brunnstr. 3/0, im Verbandslokal.

W. Marx & Co., Kaliie a. S.,

Ludwigstrasse

Liefert Leinwandmaschinen verschiedenster Konstruktionen zu den billigsten Preisen. Gute Arbeit! Beste Material! Prospekte gratis! 43-1 Vertreter und Wiedervertreter gesucht.

Cafe Wittelsbach

Herzog Wilhelmstraße.
Grösster Rendezvousplatz
der Bäcker Münchens.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag waren 3-400 Bäckergesellen zu treffen. Von jetzt ab ebenfalls wieder grösser

Hauptsammelplatz.
Bekannt jedes Separat-Lokal für die Bäcker steht zur Verfügung. Großer Villenbau zu 11. Kaffee, Bier u. sonstige Getränke.

Bohrereichem Besuch sieht freundlichst entgegen

Franz Strobl u. Frau.

Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.

(Tourist. f. Radf.) Über 2000 Reisetouren i. Eisenb.- u. 2 Strassenkarten. Geb. M. 1,50.

4. veränd. Auflage. Bevölk.-Küfern v. 1900.

Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr. u. alle Buchh.

Achtung! Bäcker Berlin! Achtung!
Empfehle den geehrten Herren Bäckern meine freundlichen Lokalitäten. Gute Getränke, grossartige Auswahl in kalten Speisen. Täglich grosser Bäckerverkehr.

Achtungsvoll Johann Boss,
Klosterstr